Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

TECHNIKUM-VORBEREITUNG
Abend-Kurse
Jan. – Juni 1970
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
8052 ZÜRICH

Tip 5 – für junge Leute
¾ kaltes Coke,
¼ Weisflog

Weisflog

Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

einmal verfallen. Auch bleibt man auf bequeme Art auf der Höhe der Zeit – man weiß, was angeboten und was gefragt wird. Da wird nun also zum Beispiel an die *klassische* Geschäftstüchtigkeit des *klassischen* Geschäftsmannes appelliert. Schön und erhebend, nicht wahr? Aeußerst tüchtig. Dieser Werbetexter. Er hat sich etwas einfallen lassen. Was nicht jedem eingefallen wäre. Und wie originell, daß er das so beliebte ‹Manager› vermieden hat. Es fällt dadurch so viel leichter, den klassischen (im Folg. mit ‹kl.› abgekürzt) Geschäftsmann seine Verwaltungsratssitzung in der römischen Toga oder im offenen Schillerkragen präsidieren zu sehen. Denn unser kl. Mann hat ja weder zu malen noch zu dichten noch zu komponieren, sondern er hat – Zeit zu sparen und dazu hat er nicht musisch zu sein, sondern dynamisch, im höchsten Grade dynamisch, obwohl dies bedenklich nach Dynamit riecht. Und keinesfalls darf er bloß ein Durchschnittsvertreter seiner Kategorie sein, der nur so hereinkommt und die Zeit der Leute vergeudet, weil er nichts Besonderes anzubieten hat. Darum möchte Firma X zum Beispiel, daß er zu seiner Sitzung *fliege*. Obwohl auch das nicht mehr besonders originell ist. Aber es muß ihm wenigstens originell gesagt werden. Daß er sonst seine eigene Zeit vergeude. Ein ganzer Tag könnte zum Teufel gehen. Wirklich – zum Teufel. Ich wiederhole: der Texter *hat* sich etwas einfallen lassen. Aber ich, ich bin nun ganz verwirrt und weiß einfach nicht mehr, was ‹klassisch› bedeuten soll. Vielleicht finde ich des Rätsels Lösung in einer andern Ecke der Inseratseite. Aber die Foto als Blickfang gefällt mir auch wieder nicht. Gunter Sachs und Charles Aznavour gemixt, kein Hauch von Goethe, Schiller oder Keller. Da können Sie kaum erwarten, daß ich diesem Text mit mehr Wohlwollen begegne. Hören und urteilen Sie selbst, ich zitiere wörtlich und ohne Auslassung: «Für Männer, die Autorität ausstrahlen. Die sogar das Glück beherrschen. Und die Frauen. (Zwischenfrage: in welchem Lande lebt der Mann?) Für die Kühnen, die den großen Einsatz wagen. (Wo? In Monte C. oder Konstanz?) Für die Ueberlegenen, die gelassen ihren Weg gehen. (Wohl weil sie ihren Klassiker in der Westentasche tragen?) Mit einem Hauch von Verwegenheit.»

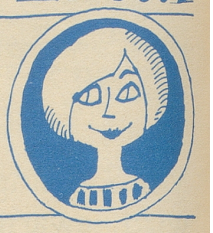
Dann wäre da ein anderer, «der Typus des erfolgreichen Mannes aus bestem Holz (wie weit hinein hat man wohl die Jahrringe seines Stammbaumes freigelegt?), denn er ist gebildet (hoffentlich klassisch, damit er weiß, wo Caesar den Rubikon überschritten hat), tüchtig, weltoffen, welterfahren und bereist alle fünf Kontinente. Und wo er geht und steht trägt er sein XY auf sich». Ich bin überzeugt, daß dieser Mann auch als erster seinen Fuß auf den sechsten Kontinent aufsetzen wird, um dort eigenhändig seine Mondparzelle nach kl. Maßen abzustecken. Dann dort ein Pult mit Telefon aufstellen und dem Mann im Mond einen Computer weiterverkaufen kann ja nur noch eine Sache der kl. Tüchtigkeit sein. Dafür fängt nun *mir* an, der Erdboden unter den Füßen zu wanken. Hilfe! ich frage nocheinmal: was ist klassisch? Meine Männer lächeln nachsichtig. «Reg dich bloß nicht auf, Mam!» Aber schau, der Gatte empfiehlt mir (überlegen und gelassen) das Lexikon und der Student (mit einem Hauch von Verwegenheit) den Büchmann und beide wenden sich zufrieden der Uebertragung eines Matches zu (so dumm habe ich mir nämlich den Moment meiner verzweifelten Fragerei ausgelesen). Aber wie es sich gehört, befolge ich gehorsam des Gatten Wort, um *die* Definition wiederzufinden, die mein Herze höher schlagen läßt. Und hören Sie auch noch, was Büchmann, der gute, alte, immerbewährte, zur Klassik zu bieten hat. Es ist nicht allzuvielerlei, aber nach dem zackigen Großgetue ist auch sein Wort wie Balsam und sanfter Brückenschlag zu einer milderen Welt:

Rund herum umgeben mich poetische Gefilde, und jetzt noch, scheint mir, tret ich auf klassischen Boden.

Der englische Dichter Addison habe dies einst angesichts der altrömischen Tiberlandschaft ausgerufen. Ihre Quizfrage: was würde er heute angesichts der neuklassischen Inseratenlandschaft ausrufen?

Annamaya

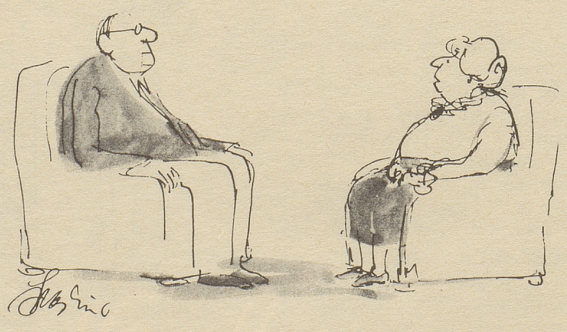
Die Seite der Frau



Der ‹wertvolle› Fünfer!

Bei der kürzlich eröffneten Fünfliberjagd passierte mir folgendes kleine Mißgeschick:

Als ich mit großem Erstaunen erfuhr, daß ein Fünfliber eines bestimmten Jahrganges aus den 20er Jahren weit über 10 000 Franken wert sein soll, kam mir in Erinnerung, daß ich ja vor Jahren einmal einen Fünfräppler aus dem Jahr 1885 vorsorglich auf die Seite gelegt hatte. Meine Ueberlegung ging nun dahin, daß wenn ein Geldstück aus den 20er Jahren so viel Wert haben soll, ein solches aus dem letzten Jahrhundert sicher ebensoviel, wenn nicht noch mehr einbringen müsse. Sofort machte ich mich daran, nach diesem Fünfer zu suchen, denn ich wußte nicht mehr, wo ich diesen Schatz ‹vergraben› hatte. Die Schmuckschatulle, anschließend diverse Kässeli, sowie alte Portemonnaies wurden auf ihren Inhalt untersucht – ohne Erfolg. Die Suche ging weiter, denn das Jagdfieber hatte mich gepackt. Schublädli, verblichene Samt- und Seidenschatullen mit alten Fotos, Souvenirs und Krimskrams aus der Jugendzeit wurden aus ihrem Schlaf gerissen – der Fünfer blieb verschwunden. Erst als beim Klemmen eines Schublädchens das Füßchen einer Porzellanschäferin brach und sich der Boden einer altersschwachen Fotoschachtel mit samt Inhalt selbständig machte, kam ich wieder zur Besinnung und begrub meine während der Suche aufgetauchten Wünsche, die mit dem Erlös hätten erfüllt werden sollen, bis zu einem nächsten Mal, wenn wieder



«... wenn sie diese Frauendienstpflicht durchbringen und ich einrücken muß – wer hilft dir dann den Kaputt rollen für die Inspektionen?»